

# Der Gesellschafter.

Freitag den 30. April 1852.

## Geschichtskalender.

Am 28. April 1553 befiel Herzog Christoph von Württemberg: es soll nach Maßgabe des für die Städte Stuttgart und Tübingen bestehenden Regulats eine den örtlichen Verhältnissen entsprechende irrtümliche Übermacht im württembergischen Lande von der Obrigkeit gemacht und an den Raubbauern, Thoren und in allen Herbergen öffentlich angeflagt werden, damit die Gäste vor Uebersoortheilung sich zu wahren wissen.

Am 29. April 1809 lieferte ein Württemberger den Beweis einer beinahe ungläublichen Tapferkeit. Der Lieutenant Heyd vom Jägerregiment König zu Pferd, parrouillirte mit geringer Mannschaft und suchte dem in Brunau am Inn stehenden Feinde einzige Gefangene abzunehmen. Der Feind verlor bei seinem unerwarteten Erscheinen und seinem entschlossenen Benehmen so sehr alle Fassung, daß Heyd statt einiger Gefangener das ganze Korps, bestehend aus 2 Hauptleuten, 1 Lieutenant und 313 Mann, nebst 300 Feuergeehren zurückbrachte. Für diese kühne That wurde Heyd mit dem Militärverdienstorden und Erhebung in den Freierrang und unter Beilegung des Namens Heidenfchwert belohnt.

## Württembergische Chronik.

Der Bau unserer Westbahn zur Verbindung der württembergischen mit der bairischen Staatsbahn geht sehr rasch von Statten und wird derselbe bei der jetzigen guten Witterung mit vermehrter Arbeiterzahl betrieben. Man mehr sind auch die Hochbauten ausgeschrieben, und werden die diesfälligen Akkorde über die Arbeiten von Bieringheim bis zur Landesgränze bei Bretten in sieben Abtheilungen bis zum 13. Mai d. J. vergeben, so daß also diesen Sommer auch schon diese Bauten in Angriff kommen.

Der diesjährige Pferdemarkt in Stuttgart war sehr belebt, es wurden 336 Pferde öffentlich und viele unter der Hand verkauft und zu hohen Preisen. Der höchste Preis war 850, der niedrigste 22 Gulden. Auch aus den königlichen Marställen wurden edle Racepferde zu hohen Preisen abgegeben. Die meisten Thiere gingen nach Frankreich und in die Schweiz.

Eßlingen, 27. April. Zwei Weingärtnerbuben von Rucern wurden dieser Tage erwischt, nachdem sie eine Masse Diebstahle und Einbrüche auf die raffinierteste Weise verübt haben sollen, und möglicherweise auch von den 300 fl. wissen, welche kürzlich in Rucern gestohlen wurden, und wovon in diesem Platte seiner Zeit berichtet wurde. Sieht man diese jugendlichen Figuren durch die Straßen ins Verbör transportiren, so empört sich alles Gefühl über den Gedanken, daß solche Krea-

turen in den Besitz so ausgedachter Spießbubenkniffe gekommen sind.

Zu Schweningen D.A. Kottweil hat, wie der Bl. M. schreibt, eine sehr arme Bürgerfrau, schon vorher Mutter von fünf Kindern und 41 Jahre alt, drei Knaben geboren; Mutter und Kinder sind gesund.

Das D. B. erzählt aus Schlier bei Ravensburg folgenden Vorfall: In der Nähe weideten Hirtenbuben ihr Vieh und machten sich ein Feuer, um welches sie mit einem siebenjährigen Mädchen sich setzten. Es flackerte lustig und die Kinder drängten sich näher, da fing plötzlich das Kleid des Mädchens Feuer und die Flamme schlug an ihm empor. Die Knaben ergriffen vor Angst die Flucht, ebenso das vom Feuer erfaßte Kind, welches dadurch die Flamme nur noch vermehrte. Zwar eilten die Knaben rasch in den Ort, um die Eltern des Kindes zu Hilfe zu rufen, aber die wehklagende Mutter sah nur von ferne noch das lichterloh brennende Kind, als sie ihm nahe kam, war es verkohlt zusammengefallen, kaum mehr einer menschlichen Gestalt gleichend. Die Mutter fiel neben ihm in Ohnmacht und hätte selbst das Loos des Töchterleins geteilt, wenn nicht Nachbarn noch rechtzeitig die Flamme gelöscht hätten.

Laupheim, 25. April. In dem Orte Schnürpslingen, hiesigen Oberamts, brach gestern Mittag 11 Uhr ein Brand aus, welcher durch starken Ostwind begünstigt, so rasch um sich griff, daß binnen zwei Stunden 18 Wohnhäuser und 3 Scheunen in Asche lagen. Die vom Feuer zerstörten Gebäude waren zum größten Theil mit Stroh bedeckt, was wesentlich zur größeren und rascheren Verbreitung des Feuers beitrug. Die Ursache des Brandes, welcher in dem Dachstuhl eines Wohnhauses entstanden ist, konnte bis jetzt nicht ausgemittelt werden.

## Tages-Neuigkeiten.

Ein Extrablatt der Karlsr. Zeitg. bringt die Nachricht, daß der Großherzog von Baden gestorben ist. Der körperlich und geistig franke Erbprinz Ludwig ist zum Großherzog ausgerufen, die Regierung führt aber Prinz Friedrich.

Dürrenmenz, Mühlacker, 26. April. In der Nacht von gestern auf heute brach Abends 9 Uhr in dem 1/2 Stunde von hier entfernten badischen Orte Deschelbronn in der Scheuer eines begüterten Bauern, wie vermutet wird, in Folge von Brandstiftung, Feuer aus, das sich in Folge der windigen Witterung, aus Mangel an Wasser und dem Umstande, daß vieles Reisack im Orte sich befand, bald über einen großen Theil des umgebenen Ortes ausdehnte und nahezu den hal-



ben Ort, worunter die Kirche, das Pfarrhaus und Schulhaus, verzehrte. Gegen Morgen wurde man über das Feuer Meister. Bis jetzt mangelt man einige Kinder, von denen man nicht bestimmt weiß, ob sie sich in der Nacht verlaufen haben, oder ob sie den Tod im Feuer fanden.

Bei dem Brande zu Deschelbronn gelang es den vereinten Anstrengungen, namentlich da auch von den benachbarten württembergischen Oberämtern Maulbronn, Leonberg und Radingen thätige Hilfe erschien, das bereits ergriffene Schulhaus, das Pfarrhaus und die noch übrigen Häuser von den Flammen zu retten. Etwa 70 Häuser aber und die Kirche liegen in Asche.

S. K. H. der Prinzregent von Baden haben auf die Nachricht vom dem Schwere, die Gemeinde Deschelbronn betroffenen Brandunglück, dem Dep. Vorstand des Innern die Summe von 1000 fl. zustellen lassen, um damit die augenblickliche Noth der Abgebrannten zu lindern. Gomburg hält auch mit An Vorabend seines 70. Geburtstags hat der Landgraf die zwei Jahre alte Nassauische Verfassung aufgehoben und verordnet, daß eine allgemeine Landesvertretung für die 22,000 Homburger nicht mehr stattfinden.

Unter all' die Heiden, die oben am Himmel stehen, wird auch ein guter Christ kommen. Der neue Planet, der 25., der von dem Astronomen Luther in Bilk bei Düsseldorf entdeckt worden ist, soll nach dem Namen des Entdeckers genannt werden. Der Planet steht ganz nahe der Flora.

Der f. Denunziant Maser Grimm in Kassel hat sich selber die Grube gegraben. Die ganze Kellnerische Familie ist wieder auf freien Fuß gesetzt und der falsche Denunziant ins Gefängniß gesetzt worden. Kellner, der Vater, klagte seinen Ankläger der Unterschlagung einer bedeutenden Geldsumme an.

Im Dezember v. J. wurde von dem Postwagen in Gottha, als er vom Bahnhof in die Stadt fuhr, eine bedeutende Summe Geldes entwendet. Jetzt sind Dieb und Stehler entdeckt. Die Stehler sind aber nach allem Anschein nach Amerika, nur die Diebler sind zurückgeblieben, ein paar alte Leute, welche die Diebe bei sich verborgen gehalten hatten. Zum Dank sollen sie 700 Thaler empfangen und in den Dolen verborgen haben. Später übergaben sie es ihrem Sohne, um es in dem Garten seines Leibeckers, eines Gärtners zu vergraben. Vor wenig Tagen soll der Junge einen Thaler zu Brod holen, ergreift in seiner Noth ein neuen Zwanzigthalerschein und läuft zum Bäcker. Der Bäcker wird argwöhnisch, schlägt Larm u. s. w.

Eine sehr praktische Einrichtung haben mehrere Dorfgemeinden im Herzogthum Altenburg getroffen. Sie machen bekannt, daß sie jeden ihrer Armen selbst versorgen, aber auch keinem Bettler eine Gabe verabreichen würden. Jeder, der dem Uebereinkommen entgegen handelt, muß eine Strafe an die Ortsarmenkasse zahlen.

Kaiser klatern, 23. April. Gestern Abend gegen 9 Uhr brach in den Staatswaldungen bei Hochspeyer ein Waldbrand aus, welcher erst nach großer Anstrengung bewältigt werden konnte, nachdem er auf etwa 10—12 Tagwerken bedeutende Verheerungen angerichtet hatte. Die Vermuthung abthätlicher Brandstiftung liegt nahe.

Welche Joes die Leute oft von dem Gesetz und

seiner Sühne haben, zeigt nachstehender Vorfall: Ein Bauernsohn in Frohnleiten in Oestreich war wegen Wildobstahls verhaftet. Nachdem ein Theil der ihm zugemessenen Strafzeit verfloßen, kam seine Mutter zu dem Richter und bat um die Freilassung ihres Sohnes, da sie seiner zur Feldarbeit dringend benötigte. Sie wollte mit ihres Sohnes sogleich ihre — jetzt entbehrliche — Magd zur Abfüzung der weiteren Strafzeit abschicken.

Auf einer Passia in der Nähe von Pest hat sich am 19. April ein gräßliches Unglück ereignet. Die Arbeiter eines Rübenfeldes 100—150 an der Zahl, meist Slovaken, wohnen alle zusammen in einer kleinen aus Ziegen und Stroh erbauten Hütte, zu 10—12 Personen in ein hölzernes Fach zusammengedrängt. In der Nähe brach Feuer in der Hütte aus, die Arbeiter wollten sich durch die einzige enge Thüre retten, konnten sie aber im Gedränge nicht mehr erreichen, so daß alle den schrecklichen FeuerTod starben, nur ein Weib wurde gerettet.

Der Kaiser von Rußland hat sich vorgenommen, den Schacherhandel der Juden für immer abzustellen. Diejenigen Israeliten, welche nicht nachweisen können, daß sie irgend ein Gewerbe gelernt haben und betreiben, sollen zum Landbau verwendet werden. Er hat große Strecken angewiesen, die urbar gemacht werden sollen.

Bologna, 16. April. Das Standgericht hat vier Räuber zum Tod verurtheilt und die Strafe mit Pulver und Blei vollzogen. Eine 21jährige Nähterin, die mit der Bande gemeine Sache gemacht, wurde gleichfalls zum Tode verurtheilt, dann aber zu 20 Jahren Galeere begnadigt. In den letzten Tagen lag hier der Schnee fußhoch und mehrere Gegenden der Apenninen sind wegen des hochangehäuften Schnees unzugänglich.

Paris, 18. April. Die ministeriellen Journale veröffentlichen nun nach offiziellen Angaben, welche sie erhalten haben, nähere Details über die militärische Feier, welche am 10. Mai auf dem Marsfelde stattfinden wird. Sie versichern, niemals werde es eine grandiosere und imposantere Ceremonie als diese gegeben haben. Sämmtliche Korps des Land- und Seeheeres werden durch Deputationen dabei repräsentirt sein, um die für ihre Regimenter bestimmten Adler in Empfang zu nehmen. Sämmtliche Truppen des Heeres von Paris und der ersten Militärdivision werden in Masse anwesend seyn. Große Tribunen, prachtvoll decorirt, werden sich vor der Facade der Militärschule erheben, in der Mitte die Tribune des Prin.-Präsidenten, rechts und links die der großen Staatskörperschaften der Vörschafter und übrigen Mitglieder des diplomatischen Korps; eine Tribune von mehr als 1500 Plätzen wird den Fremden von Distinktion eingereimt seyn. Das Fest wird von einem großen Festschiff begleitet, bei welchem ein Kardinal, der Erzbischof von Paris und mehrere Bischöfe mit einem zahlreichen Clerus fungiren werden; an einem monumentalen Altare inmitten der Truppen wird eine feierliche Messe gelesen. Nach dieser kirchlichen Ceremonie wird der Prin.-Präsident von seiner Tribune herab dem Ober eines jeden Regiments den für dasselbe bestimmten Adler als Erinnerung des Ruhmes und als Symbol der Disziplin überreichen. Hierauf wird das ganze Heer den Eid der Treue leisten.



Vorfal: Ein  
ich war wegen  
Theil der ihm  
eine Mutter zu  
ihres Sobnes,  
wendbige. Sie  
-zeit entbehr  
n Strafzeit ab

Peßb hat sich  
ereignet. Da  
an der Zahl  
n einer kleinen  
zu 10-12  
gedrängt. In  
die Arbeiter  
retten, konnte  
ischen, so daß  
nur ein Web  
vorgenommen,  
er abzustellen.  
weisen können,  
a und betrei-  
den. Er hat  
macht werden  
ericht hat vier  
ose mit Pul-  
Nablerin, die  
rde gleichfalls  
ahren Galeere  
r der Schmet  
nen sind we-  
glich.

den Journale  
u, welche sie  
e militärische  
sfelde stattfin-  
es eine gran-  
diese gegeben  
nd Seebeeres  
tirt sein, um  
in Empfang  
eres von Pa-  
in Masse an-  
eforirt, wer-  
erheben, in  
n, rechts und  
der Vorkauf-  
schen Korps;  
en wird den  
Das Zeit  
begleitet, bei  
Paris und  
aus singiren  
inmitten der  
Nach dieser  
ent von sei-  
Regiments  
nnerung des  
überreichen.  
Treu leisten.

Die Truppen werden zum Schlusse der großartigen Ce-  
remonie an dem Prinz-Präsidenten vorüber defiliren.  
Am Tage darauf wird das Zeit stattfinden, welches das  
Heer dem Prinz-Präsidenten gibt; den Tag über wer-  
den sich militärische Lustbarkeiten auf dem Marsfelde  
folgen und am Abend mit einem Riesentourterwerke, das  
von dem Artilleriekorps angezündet und auf den Höhen  
von Chaillot abgebrannt wird, und mit einem Balle  
in dem Hotel der Militärschule schließen.

Die Kaiserkrone ist in Paris das Stichwort ge-  
worden und mit Verlaub zu sagen, eine Spielerei der  
großen Kinder. Auf der letzten Revue ritt Napoleon  
ein feuriges Pferd, es machte einen Seitensprung und  
der Reiter verlor den Hut. Sogleich bebt ihn ein Of-  
fizier der republikanischen Garde auf und überreicht ihm  
dem Präsidenten mit den Worten: Monseigneur, eine  
Krone würde feiner sitzen.

In dem Wappen der französischen Republik stan-  
den bisher die Worte: Freiheit, Gleichheit, Brüderlich-  
keit; an deren Stelle ist jetzt kürzer und bezeichnender  
ein großer Vögel, der Adler von Straßburg getreten.  
— Für die Mützen der Offiziere waren 5000 junge  
Adler bestellt und schon fertig; kürzlich wurde aber be-  
stellt, daß jeder Adler, ehe er ausfliegt, eine kaiserliche  
Krone aufgesetzt bekomme. Noch andere 5000 neube-  
stellte sollen wie in den alten Bilderbüchern die Prin-  
zen, gleich mit der Krone zur Welt kommen. — Der  
Prinz Murat hat das Reich seines Vaters, Neapel,  
wieder in Besitz genommen; er führt das neapolitanische  
Wappen.

Die Preußen haben endlich nach langem Ansat  
die Höhe erreicht. Im heutigen Frankfurter Kurblatt  
stehen die preussischen Frierichsdor zu 10 fl. voll; die  
Pistolen zu 9 fl. 46 1/2 kr.; die holländischen Zehngul-  
denstücke zu 9 fl. 56 1/2 kr. und die Randdukaten zu  
5 fl. 39 kr.

### Das Collodium als Hausmittel.

Professor Schönbein in Basel, der Entdecker der  
Schießbaumwolle, fand auch, daß sich dieselbe in Aether  
auflösen lasse, und führte diese Auflösung, welche eine  
ziemlich dünnflüssige klare klebrige Masse darstellt, in den  
Arzneigebrauch ein. Der gegenwärtig allgemein gebräuch-  
liche Name ist aber Collodium, Kleb-Aether den  
das Mittel von seiner Eigenschaft, zu kleben, erhalten  
hat.

Es sind nun seit seiner Entdeckung mehrere Jahre  
verfloßen und es wurde in den ersten Jahren fast nur  
zu technischen Zwecken verwendet, in den letzten Jahren  
dagegen fand dasselbe stets mehr und mehr Anerkennung  
und es fangt an, wegen des vielfeitigen Gebrauchs, den  
man von demselben machen kann, so wie wegen seiner  
für Jedermann leichten Anwendbarkeit ein wahres Volks-  
arzneimittel zu werden, das bald in keinem Hause mehr  
fehlen dürfte, und man glaubt dem nichtärztlichen Pub-  
likum einen Dienst zu erweisen, wenn man die wichtig-  
sten Eigenschaften desselben, die Art und Weise, wie es  
anzuwenden, so wie die Fälle, in denen es hauptsächlich  
zu gebrauchen ist, hier in so weit zusammenstellt, als  
es für Jedermann zu wissen einen Werth haben kann.

Das Collodium muß, weil es leicht verdunstet, in  
Gläsern mit eingeriebenem Glasstöpsel aufbewahrt wer-

den. Es wird dasselbe mit einem kleinen Haarpinsel auf  
die Haut oder überhaupt auf die Stelle, welche davon  
überzogen werden soll, aufgetragen; hiebei ist aber zu  
beobachten, daß das Glas sogleich, als der Pinsel ein-  
getaucht ist, wieder geschlossen werde und daß der mit  
dem Pinsel gefasste Kleb-Aether ohne Verweilen auf die  
betreffende Stelle aufgetragen werde. Es ist deshalb  
gut, wenn zwei Personen hiebei thätig sind, besonders  
bei ausgedehnter Anwendung.

Das Collodium bildet, auf die Haut gestrichen, in  
wenigen Sekunden einen feinstartigen, dünnen, leuchtigen  
Ueberzug, der für das Wasser undurchdringlich ist. Wird  
die Schichte mehrmals überstrichen, so zieht sich die  
Haut von der Nachbarschaft etwas zusammen. Durch  
die Verdunstung des Aethers wird Kälte erzeugt, die  
Temperatur des bestrichenen Theils wird für kurze Zeit  
eine bedeutend niedrigere, was für den Heilzweck in man-  
chen Fällen von großem Werth ist. Die Verdunstung  
geht so schnell von statten, daß der Ueberzug in wenigen  
Sekunden trocken ist.

Man bedient sich des Collodiums in allen Fällen,  
in denen man die Luft abhalten will und auf künstliche  
Art einen Ueberzug, eine Haut bilden möchte, also überall  
da, wo man sonst das sogenannte englische Pflaster an-  
wendete, z. B. bei Hautabschürfungen an allen Theilen  
des Körpers, besonders im Gesicht, bei allen einfachen  
Wunden, z. B. an den Naehsliern, den Lippen, der  
Nase, des Halses etc.; bei Wunden an Händen und  
Lippen, bei den durch das Waschen bei Wasserinnen  
aufgeriebenen Händen, die besonders zur Winterszeit  
sehr schmerzhaft sind, hauptsächlich wenn die Hausfrauen  
um ihre Wasche sehr rein zu bekommen, etwas scharfe  
Lauge genommen haben. Ein zweimaliges Bestreichen  
mit Collodium wird die armen Wascheinnen in Stand  
setzen, in kurzer Zeit ihrem Verdienst wieder nachzuge-  
hen.

Das Collodium bietet dem Wanderer, der sich die  
Fuße wund gelaufen hat, Gelegenheit, sich für den näch-  
sten Morgen geheilte Füße zu verschaffen. Eingewachsene  
Nägel an den Zehen wurden auch schon durch dieses  
Mittel zur Heilung gebracht.

Blutegelstiche, welche oft länger bluten, als es ge-  
wünscht wird, und welche besonders bei Kindern manche  
Mutter, ja sogar den Arzt schon in Verlegenheit gebracht  
haben, können durch Collodium verschlossen werden.

Wunde Brustwarzen, eine so häufige und große  
Plage der Mütter, ja oft das einzige Hinderniß, daß  
eine Mutter ihr Kind nicht zu stillen vermag, heilen in  
kurzer Zeit unter der schützenden Decke des Collodiums.

Bei alten flachen Geschwüren, die keine Neigung  
zur Heilung zeigen, besonders an den Füßen, hat man  
das Collodium als treffliches Hausmittel erkannt.

Rotblau-Entzündungen, wenn sie noch nicht in  
Eiterungen übergegangen sind, heilen in kurzer Zeit  
durch die Anwendung dieses Mittels und der Schmerz  
wird dadurch sehr gelindert.

Zahnschmerzen, wenn sie von dem Zutritt der Luft  
in bohle Zähne berühren, hören augenblicklich auf, wenn  
durch das Auspinseln des bohlen Zahns mit Collodium  
die Luft abgehalten wird, ja es lindert sogar oft den  
Schmerz, wenn nur die betreffende Waage damit über-  
strichen wird.

Den größten Nutzen gewährt aber das Collodium



bei Brandwunden und Frostbeulen. Bei Brandverletzungen ist es bekanntlich eine Hauptsache, wenn von den verletzten Theilen die Luft abgehalten werden kann, was bisher durch Watte, Seifendrei, Del mit Wachs u. dgl. vielfach und auch mit Nutzen geübt ist, aber alle diese Mittel erfüllen nur ungenügend diesen Zweck. Das Collodium dagegen halt die Luft vollkommen ab, erzeugt im Augenblick der Anwendung die so nöthige und wohlbathige Kälte und laßt sogar, was sehr wichtig ist, weil es für Wasser undurchdringlich ist, den Gebrauch von kalten Umschlägen zu. Man kann einen durch Verbrennen Beschädigten mit wenigen Pinselstrichen, auch bei sehr ausgedehnten Verbrennungen, fast augenblicklich von seinen großen Schmerzen befreien und die Heilung erfolgt in verhältnißmäßig kurzer Zeit.

Ebenso verhält es sich mit den Frostbeulen, seyen es Geschwüre oder Entzündungen durch Frost hervor gebracht. Hier wirkt im Augenblick der Anwendung das Collodium als Reizmittel (es brennt nämlich für kurze Zeit an den von Haut entblößten Stellen) und schließt die Luft ab. Die Schmerzen hören an den kranken Stellen auf, die Geschwulst setzt sich und die Frostbeulen oder Frostgeschwüre kommen in kurzer Zeit zur Heilung. Das Collodium muß hier, wie überhaupt in allen Fällen, besonders auch bei Brandverletzungen, täglich wenigstens zweimal und zwar jedesmal mit mehreren Pinselstrichen aufgetragen werden, weil dasselbe sich nach 10 12 Stunden abblättert und zuletzt in Fetzen herabhängt.

Das Collodium kann auch bei Hausthieren ebenso wie bei dem Menschen in Anwendung, natürlich in beschränkterer Weise gebracht werden. Es ist jedoch vielleicht in vielen Fällen als Klebemittel anwendbar, wo man sonst die Naht anzuwenden pflegte, weil bei Thieren von dem gewöhnlichen Klebemittel, dem Pflaster, keine Anwendung gemacht werden kann.

Es gibt Menschen, welche eine sehr reizbare Haut haben, so daß sie nicht einmal ein Pflaster bei einfachen Wunden anwenden können, ohne einen Ausschlag zu bekommen; für solche ist besonders das Collodium sehr zu empfehlen.

Das Collodium dient aber nicht bloß dazu, vorhandene Verletzungen und Entzündungen zur Heilung zu bringen, sondern auch durch Abhaltung der äußern Luft die damit beschriebenen Theile vor Erkältung zu schützen, und es ließen sich leicht, so wunderbar es klingen mag, bei großer Kälte die dem Erfrieren am meisten ausge setzten Theile, die Nase und das äußere Ohr, wie auch der Hals bei solchen, die große Neigung zu Halsbraune haben, damit schützen.

Nicht zu übersehen ist, daß das Collodium aus Schießbaumwolle, wenn auch in aufgelöster Gestalt, besteht, es darf deshalb kein Licht in unuttbare Berührung mit demselben gebraucht werden, weil es sich sonst entzündet und verpuffen würde. Das Loth Collodium kostet gegenwärtig 8 Kreuzer, und so empfiehlt sich dasselbe durch seine Wohlfeilheit unsern Hausfrauen.

### Gemeinnütziges.

In dieser Zeit der allgemeinen Noth über Brod und Verdienstlosigkeit werden häufig alle Gelegenheiten angeführt, um Verdienst zu schaffen. Eine der noch zu wenig beachteten und benützten Gelegenheiten ist das

Sammeln von Arzneipflanzen. Unser Land ist sehr reich an solchen Pflanzen, die zum Theil am Wege stehen und mit Füßen getreten werden. Ganze Wagencadungen von Queckenwurzeln verfaulen als ausgejäretes Unkraut am Wege; das Ackervielchen überzieht oft ganze Aecker und Fluren; eine große Menge Hollunder, Lindenblüthe, Kamillen, Schwagarden, Klaskrosen, vergeht alljährlich unbenützt; die Schlüsselblumen, Schieblüthen werden nicht beachtet; die Wurzeln der Kletten, des Wachholders, Baldrians fehlen fast nirgends, kommen aber in manchen Gegenden sehr häufig vor. Außer diesen allgemein bekannten wachsen noch Hunderte von Arzneipflanzen auf beschränkterem Raum, dann aber oft in großer Menge: so der rothe Fingerhut auf dem Schwarzwald; die Wobloerte, der gelbe Enzian, der Kalmus an den Ufern der Sümpfe, Seeen, stillen Wasserfern; das Bienenkraut auf öden Plätzen; die Belladonna in Waldern und Gebüsch u. s. w. Alle diese Pflanzen sind beliebt, keinem Wechsel der Mode unterworfen, Pantelbarikel, und finden ihre Abnehmer an den Apothekern, an den Materialien- und Vegetabilien-Handlungen. Mit ihrer Einsammlung kann sich der zu härteren Arbeiten Unfähige, der Schwächliche, der Gebrechliche, der Betagte und selbst das Kind befassen. Unser Land besitzt diese Pflanzen in solcher Menge, daß es nicht bloß das einheimische Bedürfnis, sondern ganze auswärtige Länder, um nicht zu sagen, Welttheile zu versorgen im Stande wäre. Man sollte meinen, daß nach einer so nahe liegenden, wohlfeilen und angenehmen Gelegenheit zum Verdienst hundert Hände greif n würden. Aber weit entfernt, die Pflanzensammler und Wurzelgräber sind überall sehr vereinzelt Personen, die den Bedarf so wenig befriedigen können, daß was bei uns allenthalben vorkommt zum Theil aus größeren Fernen bezogen werden muß. Es ist dem Einseher namentlich bekannt, daß die Vegetabilien-Handlung von Groß in Edingen oft in die Lage kommt, hiesländische Pflanzen im Auslande sammeln lassen zu müssen, um die Nachfrage befriedigen zu können. Diese eine Handlung versendet aber auch allein jährlich Tausente von Pfunden in verschiedenen Richtungen, zum Theil in weite Ferne. Der Frühling steht vor der Thüre und mit seinem Eintritt ist die Sammelzeit eröffnet.

### Mäuse zu vertilgen.

Zu so viel Weizenkörnern, als man in zwei hoblen Händen fassen kann, ist ein Loth pulverisirte Krähenaugen erforderlich. Weizen und Pulver müssen über Nacht geweicht und mit diesem am andern Tag gekocht, alsdann rein gewaschen und der Weizen wieder getrocknet werden. Jede Maus, die ein solches Korn frist, hat ihr letztes verzehrt.

### Gartenschnecken

sind auch ein verdrießliches Uebel. Sie fressen Einem manche hübsche Pflanze weg und sind kaum zu vertilgen, außer — man setzt ein paar junge Enten in den Garten. Die halten ihn sauber und richten weiter keinen Schaden an. Schnecken verzehren sie besonders gern und man wird von denselben nicht viel zu leiden haben, wenn die Enten nur erst ein paar Tage im Garten umhergelaufen sind.